

Scheiß dich nicht an!

Michael Santner

Zufrieden besah Fabian seinen Einkauf. Auf nichts hatte er vergessen: Kaffee, Dosentomaten, Hartwürste, Pumpernickel. Ein Berg aus lang haltbaren Lebensmitteln türmte sich vor ihm auf, hiervon würde er wochen-, nein monatelang zehren können! Er war für die Quarantäne gerüstet, nun konnte der schöne Teil beginnen. Mochten die da draußen machen, was sie wollten, der Rest der Welt konnte ihm den Buckel runterrutschen. Ja, Fabian freute sich auf diese Zeit, in der er niemanden zu Gesicht bekommen musste und seiner absoluten Lieblingsbeschäftigung nachgehen konnte: sich von seichter Kost im Fernsehen berieseln zu lassen.

Wie ein Sack Kartoffeln ließ er sich auf der Couch fallen, die ihn einsog wie ein französischer Weichkäse.

Ratsch! Da war auch schon die erste Packung Chips aufgerissen.

Zisch! Die erste Dose Cola light aufgemacht.

Die Spiele konnten beginnen. Ein wohliges Gefühl breitete sich in Fabian aus, als er das fröhliche Treiben der Asozialen auf RTL über sich ergehen ließ.

Wie viel Dummheit ist möglich? Wie heruntergekommen kann man eigentlich leben? Wie hässlich diese Menschen doch sind!

Fabian fühlte sich wie ein Kaiser, der über den Dingen stand. Die Randständigen ließen seinen Selbstwert in nie dagewesene Sphären steigen. So ging es über Stunden hinweg dahin, als das Programm plötzlich wegen einer wichtigen Durchsage unterbrochen wurde.

Nachrichten auf RTL? Der Sender ist auch nicht mehr das, was er einmal war, dachte sich Fabian.

Der Stuhl drang, der sich sanft bemerkbar machte, kam ihm da wie gelegen. Schwerfällig richtete er sich auf und trottete langsam in Richtung Toilette. Im Weggehen hörte er die Nachrichtensprecherin nüchtern verkünden: „Chaos in den Supermärkten. Die Toilettenpapierpackungen sind bis auf Weiteres ausverkauft.“

Spöttisch dachte Fabian an all die Idioten, die sich jetzt ihren Hintern mit den Händen putzen mussten. Lauthals fing er zu lachen an, ihm konnte so etwas nicht passieren, er war für das Schlimmste gewappnet, ER konnte seinen Augen nicht trauen, als er die leere Klopapierrolle in der Toilette erblickte. Es dauerte einen Moment, bis er sich wieder geordnet hatte: *Ist doch kein Problem, ich habe doch noch einen ganzen Vorrat davon im Abstellraum.*

Nichts. Kein Blatt Klopapier war dort zu finden. Fabian hörte sein Herz pochen, Schweißtropfen bildeten sich auf seiner Stirn. So sehr er es sich einzureden versuchte, er wusste, dass auch in dem Berg an neu gekaufter Verpflegung kein Klopapier sein würde. Panisch wühlte er zwischen den Konservendosen und Plastiksackerln herum: Nichts, mit dem er sich den Hintern abwischen hätte können!

Was hatte die dumme Ziege in der Nachrichtensendung gesagt: Kein Klopapier mehr in den Supermärkten?

Fabian stürmte aus der Tür hinaus und eilte zu seinem Auto. Noch war der Stuhldrang nicht stark, noch konnte er ihn aus eigener Kraft bändigen.

Du bist Herr deines Darms, Fabian! Herr deiner Scheiße! Scheiß dich nicht an!

Diesen Satz hatte er doch schon einmal gehört? Fabian sah seinen Onkel, wie er ihn, den kleinwüchsigen, bewegungsuntalentierten Jungen vom Rand des Fußballfeldes anbrüllte: Scheiß dich nicht an, du kleines Weichei!

Fabian stürmte in den Supermarkt. Je angestrongter er versuchte, nicht an seinen Stuhldrang zu denken, desto intensiver wurde das Gefühl in seinem Hinterteil. Befriedigt stellte er fest, dass noch ein paar Rollen Klopapier da waren. Strahlend weiß sah er sie am anderen Ende des Gangs leuchten. Erleichtert schnaufte er durch: *Glück gehabt.*

Gemächlich trottete er den Hygieneprodukten entgegen, all die Panik war umsonst gewesen. Da stahl sich ein kleiner Junge an ihm vorbei.

„Lauf, Paul! Lauf!“, hörte er eine Frauenstimme hinter sich rufen.

So schnell konnte Fabian gar nicht schauen, da hatte sich der Bube schon alle Klopapierpackungen unter den Nagel gerissen und war damit verschwunden.

Fassungslos stand Fabian da, schlagartig spürte er wieder den Drang in seinem Hintern.

Scheiß dich nicht an, Fabian!

Er sah sich mit seinen Schulkameraden an einem klirrend kalten Wintertag im Schulhof stehen. Sie umzingelten eine verletzte Taube, einer der Jungen reichte ihm einen massiven Eisbrocken: „Na los, wirf ihn, Fabian! Scheiß dich nicht an!“

Er lief aus dem Markt und rannte dabei fast eine alte Frau über den Haufen. Der Junge, der ihm die Klopapierrollen vor der Nase weggenommen hatte, lud diese gerade mit seiner Mutter in den Kofferraum ein. Kurz drehte er sich um und zeigte Fabian höhnisch die Zunge.

Du kleiner Bastard!

Am liebsten hätte er sich auf ihn gestürzt, doch er musste seine ganze Energie darin verwenden, den Damm im hinteren Unterleib dicht zu halten. Noch war sein Schließmuskel nicht erschlafft, doch er spürte, dass es dringend an der Zeit war, eine Lösung für sein Problem zu finden.

In gebückter Haltung stolperte Fabian das Stiegenhaus nach oben und läutete bei allen Türen: Nachbarschaftshilfe war seine letzte Hoffnung.

„Sind sie verrückt, bei uns zu läuten? Wir gehören zur Risikogruppe!“

„Wer sind Sie? Wohnen Sie überhaupt hier?“

„Einmal im Jahr lassen Sie sich blicken und dann nur, weil Sie etwas brauchen!“

Ein spindeldürrer Mann in Ruderhemd öffnete Fabian die Tür. Er hatte seinen direkten Nachbarn noch nie gesehen, sein Blick war leer, er roch stark nach Alkohol.

„Klopapier...bitte“, presste Fabian aus sich heraus, bemüht, hinten nichts rauszupressen. Der kalte Schweiß stand ihm auf der Stirn.

Schweigend verschwand der Mann in seiner Wohnung. Kurze Zeit später stand er wieder in der Tür und reichte Fabian einen Stoß raues, schmutzfarbendes Toilettenpapier. Fabian wollte sich über die Qualität der Ware noch beschweren, spürte jedoch einen warnenden Druck im Unterleib.

Er eilte, ohne sich zu bedanken, zur Wohnungstür. Hektisch suchte er seinen Wohnungsschlüssel, Wohnungsschlüssel, Schlüssel... *Wo ist mein Schlüssel?*

Es wurde cremig warm in der Hose.